

Semmering.

Schottwien mit dem Sonnwendstein.

XX. EINIGE WORTE ÜBER DIE NÄHERE UND FERNERE UMGEBUNG WIENS.

Wien steht zu seinen schönen Umgebungen nicht etwa im Verhältnisse des Bildes zu seinem Rahmen, sondern der Zusammenhang ist ein viel innigerer, weil in geographischer und kulturhistorischer Hinsicht ein organischer. Wien wird landschaftlich schön erst durch das mannigfaltige Umgebungsgelände, dieses aber erhält wieder seine erhöhte Bedeutung durch die Nachbarschaft der Stadt, und wie ein großer Teil des Lebens der Landbevölkerung in der Stadt, spielt sich ein gut Teil des »Wiener Lebens« in den Umgebungen ab. Die »Wiener-Stadt« wird daher vollständig erst durch die Wiener Landschaft. Deshalb soll auch die vorliegende Darstellung Wiens ihren Beschluß darin finden, daß wir uns wenigstens flüchtig einige der wichtigsten Punkte der näheren und ferneren Umgebung in Wort und Bild vergegenwärtigen.

Wie schon oben erwähnt, gemahnt die Szenerie des Donautales oberhalb Wiens sehr an manche Rheintallandschaften. Dazu trägt nicht wenig die Burg Kreuzenstein bei, die nördlich der hübschen, zwischen Bisamberg und Rohrwald eingebetteten Korneuburger Bucht einen föhrenbewachsenen Vorhügel des Rohrwaldes krönt. Die Feste stammt aus dem XII. Jahrhundert, spielte wiederholt eine Rolle in der Geschichte Niederösterreichs und lag seit der Zerstörung durch die Schweden im Jahre 1645 in Trümmern. Seit 1874 hat aber Graf H. Wilczek ein Vermögen aufgewendet, sie wieder stilgerecht neu aufzubauen und auch ihr Inneres dem Äußeren entsprechend auszustatten. Der Kunstkenner findet hier reiche Altertumsschätze aus dem XV., XVI. und XVII. Jahrhundert, dem Laien aber ist eine herrliche Gelegenheit geboten, von dem Burgenleben in der Spätzeit des Burgenbaues eine anschauliche Vorstellung zu gewinnen und sich in den einzelnen Gemächern, etwa in der Bibliothek, so recht in den Geist der Zeiten zurückzusetzen (s. Abb. S. 393).

Etwas donauabwärts breitet sich dem Bisamberg gegenüber am westlichen Donauufer Klosterneuburg aus; nördlich die Unterstadt mit der schon von Karl dem Großen gegründeten Martinskirche, südlich die Stiftsstadt mit dem berühmten, 1106 von Leopold dem Heiligen gegründeten Chorherrenstift. Letzteres fällt schon von ferne durch seine zweitürmige Kirche und die mächtigen, von Kaiserkrone und Erzherzogshut gekrönten Barockkuppeln auf, welche der aus der Karolischen Zeit stammenden neuen Prälatur aufgesetzt

sind (s. Abb. S. 392). Den Hauptkulturschatz des Stifts bildet der 1181 von Nikolaus von Verdun gefertigte, aus 59 vergoldeten Bronzeplatten (biblische Darstellungen) bestehende Verduner Altar, neben welchem das auch baulich interessante Stift aber noch eine große Zahl anderer Sehenswürdigkeiten besitzt.

Wo die Donau oberhalb Klosterneuburgs ihr großes Knie um das »Nordostkap« des Wiener Waldes macht, steht auf dem waldigen Gehänge die Ruine der Feste Greifenstein, die wohl schon im XI. Jahrhundert hier für das Tullner Feld Wache gegen die anstürmenden Magyaren hielt. In der Gegenreformationszeit diente sie den Passauer Bischöfen, um Priester zu internieren, die sich verheiratet hatten, die Sage dagegen, daß hier einst Richard

Löwenherz gefangen saß, ist eine Fabel. Seit Anfang des XIX. Jahrhunderts gehört die Ruine dem fürstlichen Hause Liechtenstein und wurde teilweise renoviert und mit mancherlei alten Waffen und Geräten ausgestattet (s. Abb. S. 393). Von der an der Donau gelegenen Landschaft des nördlichen Wiener Waldes, den Franz-Josef-Bahn-Sommerfrischen, wie der Wiener sagt, wenden wir uns nun dem Binnengebiet der Sandsteinzone zu, dessen westlich gerichtete Hauptachse das Wiental ist. Der Hauptort hier ist Purkersdorf (s. Abb. S. 394), seit dem XVI. Jahrhundert Sitz des Hauptwaldamts des Wiener Waldes und gleich den folgenden Stationen bis Rekawinkel in jenem Teil des Wientales gelegen, der das Herz des Wiener Waldes durchschneidet. Der Kern des Ortes ist alt, allein die Masse seiner Häuser wie auch die Siedlungen flußauf und flußab im Wientale sind Schöpfungen, die erst seit der Eröffnung der Westbahn entstanden, und das sommerkühle, etwas feuchte Waldtal der Wien bildet, wie kein anderes Tal in der Umgebung der Stadt das Beispiel einer modernen Villeggiaturenlandschaft. An der Südbahnstrecke, der wir uns nun zuwenden, beginnen die landschaftlichen Zauber bei Liesing, wo ein Viadukt der Hochquellenleitung die hier schon vereinigten Täler von Kalksburg und Kaltenleutgeben überspannt. Ersteres ist weltbekannt durch das große

vor 50 Jahren gegründete Erziehungsinstitut der Jesuiten (Kalksburg-Konvikt), letzteres durch seine großen Kaltwasserheilstätten. Es folgt dann der alte Markt Perchtoldsdorf mit dem mächtigen, aus dem XV. Jahrhundert stammenden Kirchturm (s. Abb. S. 395), der weithin das Wahrzeichen der Gegend bildet. Perchtoldsdorf steht seit alters seines Weines und seines »Umganges« wegen bei den Wienern in Ansehen, ist aber in neuerer Zeit, seit der berühmte Anatom Hyrtl hier seinen Lebensabend verbrachte und viel für den Ort tat, auch zur beliebten Sommerfrische geworden. Von hier besteigt man die aussichtsreichen Föhrenkogel, deren einer die nach Hyrtl benannte Josefswarte, der andere, Höllenstein, den 645 m hoch gelegenen Julienturm trägt.



Baumgartnerhaus.



Schneeberg-Panorama von Puchberg aus.



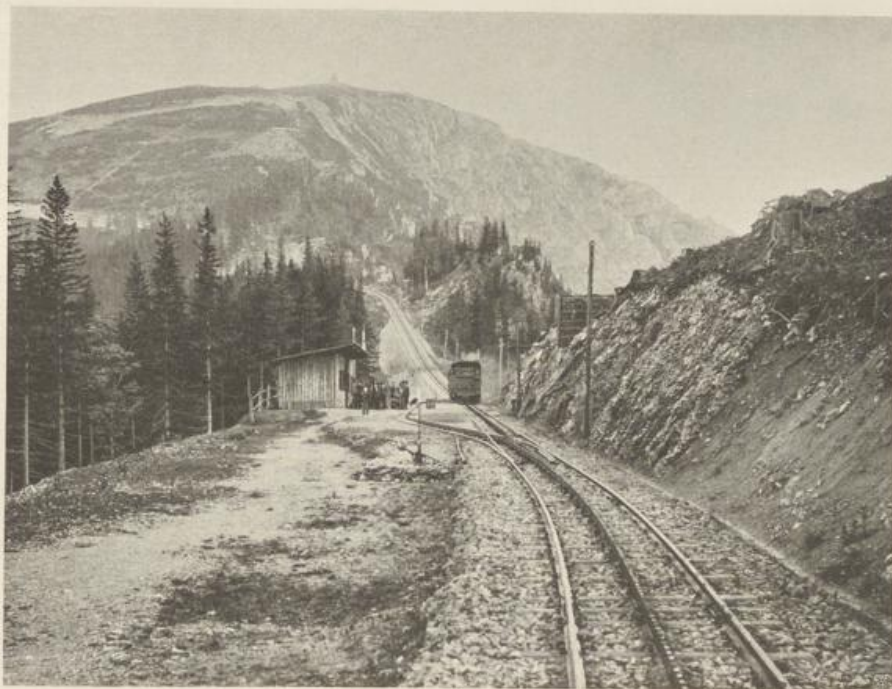
Hochschneeberg.

Von hier an gehören die Berge schon der Kalksteinzone des Wiener Waldes an, die sich durch ihren schönen Blumenflor, das zeitliche Erwachen des Frühlings an den sonnigen Südostgehängen, das Auftreten weißer Felspartien und am Abfall zur Ebene durch die typische Aufeinanderfolge dreier ausgesprochenener Vegetationsgürtel auszeichnet. In der Ebene überwiegen die Felder, die Untergehänge sind bis auf einzelne Büsche und Gehölze ganz mit Reben bedeckt, dann folgt ein dunkler Föhrengürtel und diesem der hellgrüne Buchenwald der Gipfelregion.

Eine der schönsten Szenarien dieses Gebietes bietet die felsige »Klausen« (s. Abb. S. 394 u. 395) dar, die von dem tausendjährigen Mödling nur durch einen

mächtigen Aquädukt der ersten Wiener Hochquellenwasserleitung getrennt wird. Helles Kalkgefelse mit pinienartig zu Schirmbäumen entwickelten Föhren charakterisieren das Defilé, während der folgende Talkessel der Hinterbrühl schon wieder den Übergang ins Laubwaldgebiet der Sandsteinzone macht. In die Hinterbrühl schaut der Husarentempel herab, eine vom Fürsten Johann Liechtenstein 1813 errichtete Votivhalle, unter welcher einige Offiziere und Soldaten jener Husarenabteilungen ruhen, die den Fürsten bei Aspern aus der Umzingelung durch den Feind herausgehauen hatten.

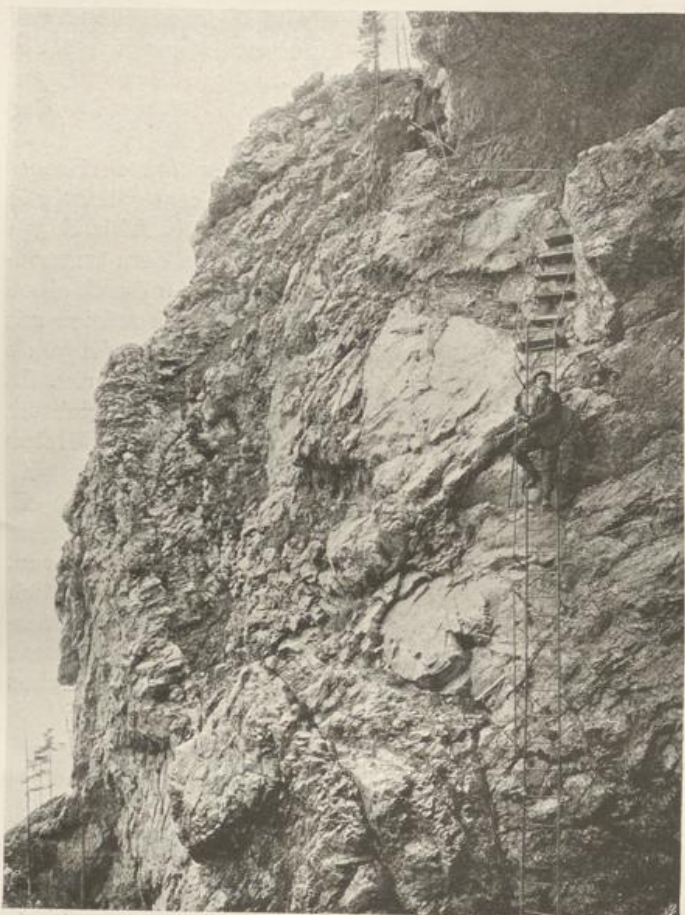
Mödling, das in seiner Othmarkirche ein schönes Denkmal gotischen Kirchenbaues besitzt, ist ein freundliches Städtchen und eine beliebte, mit Theater, Kurpark u. s. w. ausgestattete Sommerfrische, in welcher sich immer mehr Wiener dauernd niederlassen. Sonntags kommen aus der Metropole Scharen, um den 674 m hohen Anninger zu besteigen, der einen herrlichen Ausblick in die Ebene, namentlich gegen Wien, und ein prächtiges Gebirgspanorama darbietet. Von Mödling oder von der Station Biedermannsdorf der Aspangbahn unternimmt man auch den Ausflug nach dem kaiserlichen Lustschlosse Laxenburg. Es ist aber nicht das, erst unter Maria Theresia entstandene weiträumige Neuschloß, welches die Besucher fesselt, und auch das historische Altschloß, einst der Liebblingssitz Albrechts III. mit dem Zopf, der hier die Einrichtung der alten Markgrafenburg vom Kahlenberg übertrug, wird wenig beachtet, obwohl es noch Baureste aus der Zeit Kaiser Friedrichs IV. birgt. Das Hauptinteresse konzentriert sich auf den großen schönen Park mit seinen uralten Prachtbäumen und die auf einer Insel des ausgedehnten Teiches erbaute Franzensburg (s. Abb. S. 397), zu deren Ausstattung mit Objekten des Mittelalters sowie des XVI. und XVII. Jahrhunderts während der Regierungszeit Kaiser Franz' I. zahlreiche Klöster und Burgen beigetragen haben. So befinden sich z. B. hier auch die Überreste der babenbergischen Marmorkapelle (Capella Speciosa), die



Zahnradbahn am Schneeberg.

einst beim Klosterneuburger Stifte stand. Auf der Südbahnstrecke weiter fahrend, kommen wir an dem berühmten, von Karl VI. der Jagd wegen so gern aufgesuchten Weinorte Gumpoldskirchen vorüber nach dem Weltkurorte Baden (s. Abb. S. 396), einer äußerst sauberen Stadt, die ihrer warmen Schwefelquellen wegen jährlich von 30.000 Kurgästen besucht wird. Aus dem Kurpark steigt man in die malerischen Anlagen des Kalvarienbergs empor und überblickt die herrlichen Gärten der Stadt, in welche sich zahlreiche elegante Villen und mehrere Kuranstalten betten. Etwas talein in dem hier »Helenental« genannten Schwechattal erhebt sich auf dem südlichen Berggehänge das schöne Schloß Weilburg, dem Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, seiner Gemahlin Henriette von Nassau-Weilburg zuliebe, von dem Architekten Kornhäusl die Form des Stammschlusses der Prinzessin geben ließ (1820 bis 1825). Es wird von der Ruine Rauheneck überragt, während vom nördlichen Talgehänge die noch gewaltigere Ruine Rauenstein herabdräut (s. Abb. S. 396), zwei Burgen des mächtigen Geschlechts der Tursonen, deren Ursprung in die Zeiten Karls des Großen zurückreicht.

Von Baden besteigt man das Eiserne Tor (847 m), welches unter allen Wienerwaldgipfeln das schönste und großartigste Panorama gewährt. Hier hat schon 1856 Baron Sina einen Aussichtsturm erbaut (s. Abb. S. 398), neben welchem seit 1884 ein Sommer und Winter bewirtschaftetes Schutzhaus der Sektion Baden des Österreichischen Touristenklubs steht.



Raxalpe.

Teufelsbadstube.

Der Altertumsfreund wird sich von Baden gebirgseinwärts wenden, um Heiligenkreuz, dem 1136 von Leopold dem Heiligen gegründeten ältesten Zisterzienserstift Österreichs, seinen Besuch abzustatten. Das Stift bietet in seinem Dormitorium (einstigem Schlafsaal der Mönche), in welchem noch das Grabmal Friedrichs des Streitbaren, des 1246 gefallenen letzten Babenbergers, bewahrt wird, in den Glasfenstern des Brunnenhauses u. s. w., weit in die Jahrhunderte zurückreichende Altertümer wie wenige andere Stifte aufzuweisen haben.

Unfern von Heiligenkreuz im Dörfchen Mayerling steht jetzt ein kleines Kloster an Stelle jenes Jagdschlößchens, wo im Jahre 1889 Kronprinz Rudolf starb.

* * *

Ziehen wir nun den Kreis unserer Ausflüge weiter, bis zum Südrande des Wiener Beckens!

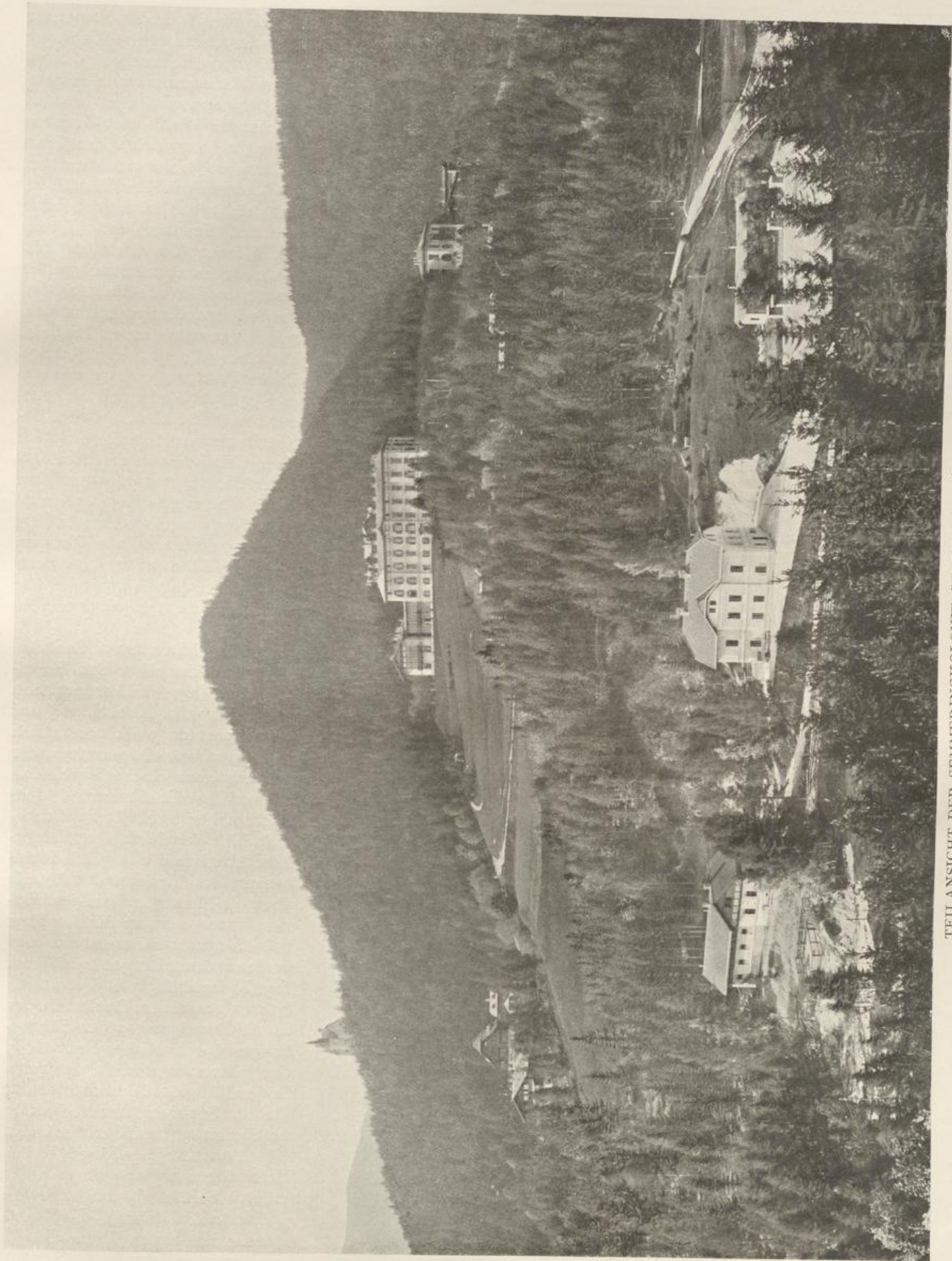
Wir wenden uns hier zunächst dem südöstlichen Winkel von Niederösterreich zu, jenem Gewirr von Bergkuppen und -rücken, das jetzt die »Bucklige Welt« heißt und das von der Aspangbahn durchzogene Pittental zur Achse hat. Vor 800 Jahren bildete das Gebiet die Markgrafschaft Pütten und die zur Grenzhut

gegen Ungarn berufenen Markgrafen saßen auf der schon im Nibelungenlied genannten Feste Pütten, die noch heute, allerdings in ganz erneuerter Gestalt, bei der gleichnamigen Station ins Tal niederblickt. Eine noch interessantere Burg entdeckt man bei der folgenden Station Seebenstein.

Die ins XI. Jahrhundert zurückreichende Altburg Seebenstein liegt in malerisch von Efeu überwucherten Ruinen; der alte, jetzt von einem roten Kegeldach bedeckte Burgfrit steht aber noch und im Neuschloß sind viele Gemächer noch so erhalten und mit mancherlei Waffen, Möbeln und Geräten der Ritterszeit ausgestattet, wie in den Zwanzigerjahren des XIX. Jahrhunderts, als hier der Ritterbund der »Ritter von der Blauen Erde« seine Sitzungen hielt.

Außer Seebenstein hat die alte Püttener Mark noch eine große Zahl anderer interessanter Schlösser und Burgruinen und im Hochwechsel (1738 m) einen Aussichtsberg ersten Ranges aufzuweisen.

Von der Aspangbahn zweigt noch vor Wiener-Neustadt, bei dem mitten im Neustädter Steinfeld gelegenen Sollenau, die Schneebergbahn ab und bringt uns nach dem in 582 m Seehöhe am Fuß der Nordabstürze des Schneebergs gelegenen Puchberg (s. Abb. S. 400). Hier beginnt die 1897 eröffnete Zahnradbahn, die auf 9,7 km Länge eine Höhendifferenz von 1220 m überwindet und während der etwa eine Stunde dauernden Auffahrt eine Reihe der herrlichsten Landschaftsbilder erschließt. Von der in zirka 1435 m



TEILANSICHT DER SEMMERINGKOLONIE GEGEN DAS SÜDBAHNHOTEL.

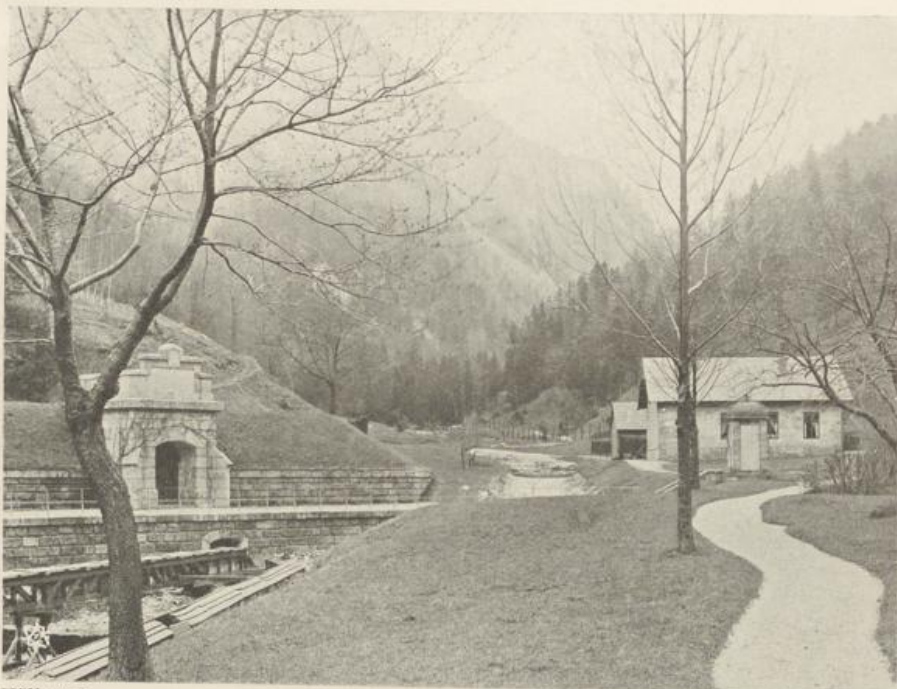


Raxalpe.

Schlangenweg.

Kahlengebirge und Neusiedler See genießt, bald die noch im Hochsommer mit Schneefeldern bedeckte Rax erblickt. Schließlich erreicht der Zug am Schneeberg selbst die Region, wo noch im Juli in Dolinen (Schneelöchern) der Schnee liegt, und man sieht, bei der Endstation angekommen, zur Rechten das weit ins Land schauende Elisabethkirchlein (s. Abb. S. 398). Ganz in der Nähe steht das große komfortable Schneeberghotel (s. Abb. S. 407), wo sich ein wunderbarer Blick über das Puchberger Tal bis gegen das Kahlengebirge und zu dem besonders morgens wie eine Silberfläche spiegelnden Neusiedler See erschließt.

Das vortreffliche, von Mai bis Mitte Oktober bewirtschaftete Hotel liegt in zirka 1800 m Seehöhe und bietet Gelegenheit zu den prächtigsten alpinen Wanderungen. Die beliebteste führt über den Franz-Josef-Steig und über einen Sattel des Waxriegels, an welchen das Hotel angebaut ist, hinüber auf den Ochsenboden und vorbei an dem Damböckhause des Österreichischen Touristenklubs (s. Abb. S. 401) auf den 2 km langen Rücken des Hochschneebergs, der südwestlich im Klosterwappen (2075 m), nordöstlich im Kaiserstein (2061 m) kulminiert. Vom Klosterwappen aus fesselt mehr die grandiose Alpenschau, die



Höllental.

Kaiserbrunn.

Seehöhe gelegenen Mittelstation Baumgartner (s. Abb. S. 401) führt ein viertelstündiger Waldweg auf die vom Schneebergplateau 400 m niederstreichende Alpenmatte hinaus, auf der an der Grenze der Wald- und Krummholzregion angesichts der Rax das hotelartige Baumgartnerhaus des Österreichischen Touristenklubs steht (s. Abb. S. 400). Hier sprechen Sommer und Winter die Wiener Touristen zu, die Zahnradbahn aber klimmt weiter empor und durchfährt in der Region des Krummholzes und der Alpenmatten zwei Tunnel, die dem Reisenden prächtige Überraschungen bereiten, da man bald Abblicke auf das interessante Trassestück bei der Station Baumgartner und gewaltige Fernsicht über zahlreiche Voralpenkämme hinweg bis zum

sich bis zum Hochschwab, den Riesen des Gesäuses und dem Dachstein erstreckt, vom Kaiserstein fällt der Blick über furchtbare Abstürze in das grüne Puchberger Tal hinab und schweift über ein Meer von Voralpenkämmen hinweg bis zum Pöstlingberg bei Linz, zum Böhmerwald und zu den Polauer Bergen in Mähren. Der Kaisersteingipfel hat seinen Namen von einem Denkstein, der an die Besteigungen des Schneeberges durch Kaiser Franz I. in den Jahren 1805 und 1807 erinnert. In der Nähe des Monuments steht die im Sommer bewirtschaftete Fischerhütte des Touristenklubs.

Am Südgehänge des Schneeberges entspringt der mächtige Kaiserbrunn (s. nebenstehende Abbildung), die Hauptquelle der ersten Wiener Hochquellenwasserleitung (s. S. 239).

Hier befindet man sich in dem berühmten, Schneeberg und Raxalpe trennenden Höllental, das zu den großartigsten Landschaften Niederösterreichs gehört und in der Weichtalklamm auch die interessanteste Klamm des Kronlandes besitzt.

Südlich des Höllentales ragt die für die Geschichte der Wiener Touristik so bedeutungsvolle Rax auf, ein mächtiges, in der Heukuppe 2009 m erreichendes Plateaugebirge der Kalkalpen. Zahlreiche zahme Klettersteige, wie jener durch die Teufelsbadstube (s. Abb. S. 402), und noch mehr lebensgefährliche Kletterrouten führen aus dem Großen Höllental auf das Plateau, das aber auch auf ganz sicheren, ja sogar höchst bequemen Wegen erreicht werden kann. Die meisten Naturfreunde fahren von der Südbahnstation

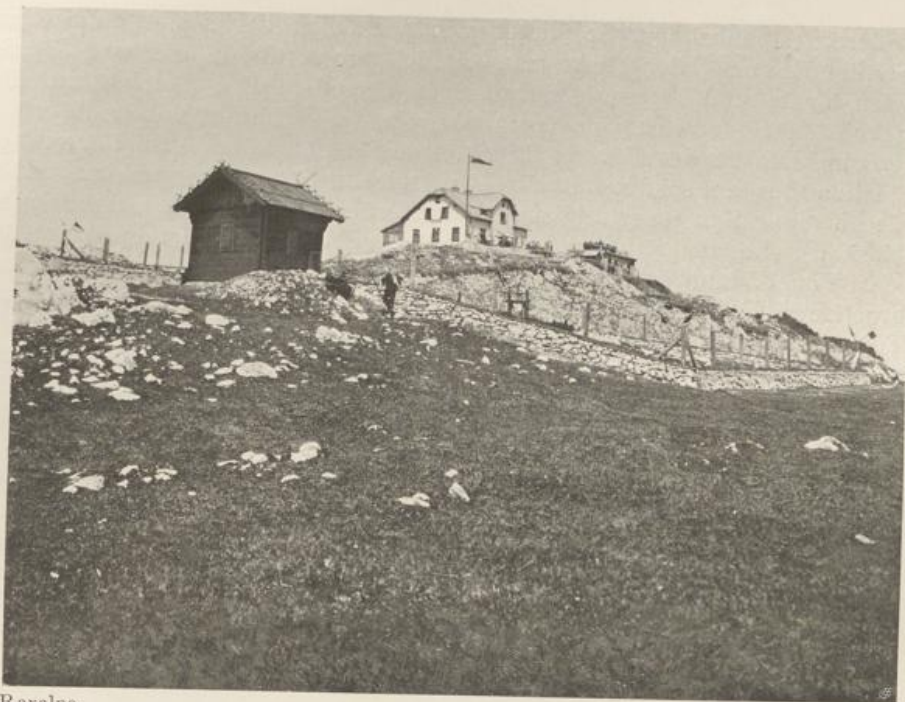
Payerbach aus in die Prein. Hier beginnt die vom Hotel »Preinerwand« (800 m Seehöhe) an erst 1907 gebaute Straße, die über das »Preiner Gscheid« (1070 m) nach der Eisenbahnstation Kapellen in Steiermark führt. Man folgt ihr bis zum Gscheid und biegt dann auf den ebenfalls straßenartigen »Schlangenweg« des Österreichischen Touristenklubs ab (s. Abb. S. 404). Derselbe führt in so großen Windungen und so sanfter Steigung zu dem 1820 m hoch gelegenen Karl-Ludwig-Hause* empör, daß er mit Wägelchen befahren werden kann. Außer dem Karl-Ludwig-Hause trägt das Raxplateau noch zwei im Sommer und Winter bewirtschaftete Schutzhäuser, das Erzherzog-Otto-Haus (1716 m) der Sektion Reichenau des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und das Habsburghaus des Österreichischen Gebirgsvereines (1777 m), alle in ungefähr gleicher Höhe und verbunden durch aussichtsreiche alpine Höhenwege, die an schönen Sommersonntagen oft korsoartig bewandert werden (s. auch Abb. S. 407).

Zwischen dem Wechsel (s. S. 402) und der Rax liegt die vielgestaltige Welt des Semmering, über welchen seit 1854 die berühmte Semmeringbahn, die erste Alpenbahn, aus Niederösterreich nach Steiermark führt.

Die Semmeringbahn beginnt bei der 70 km von Wien entfernten Station Gloggnitz in 435 m Seehöhe und setzt zwischen Payerbach und Reichenau** über den kolossalen Schwarzau-Viadukt von der Schneeberg- auf die Semmeringseite. Schon von Gloggnitz an hat die Entfaltung der herrlichen Landschaftsbilder begonnen, an welchen die bis Station Semmering 42 km lange Strecke so reich ist; nun aber fügen sich in die prächtigen Nahe-szenarien auch die berühmten Kunstbauten der Bahn ein und der Reisende genießt eine so mannigfaltige, fort wechselnde Bilderflucht, wie auf wenigen

* Das Schutzhäuser ist nach dem verstorbenen Erzherzog Karl Ludwig, Bruder des Kaisers Franz Josef und Vater des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, benannt.

** Payerbach und das noch elegantere Reichenau, das seit einigen Jahren auch Kurort ist, gehören zu den schönsten Sommerfrischen der Wiener.



Raxalpe.

Habsburghaus.

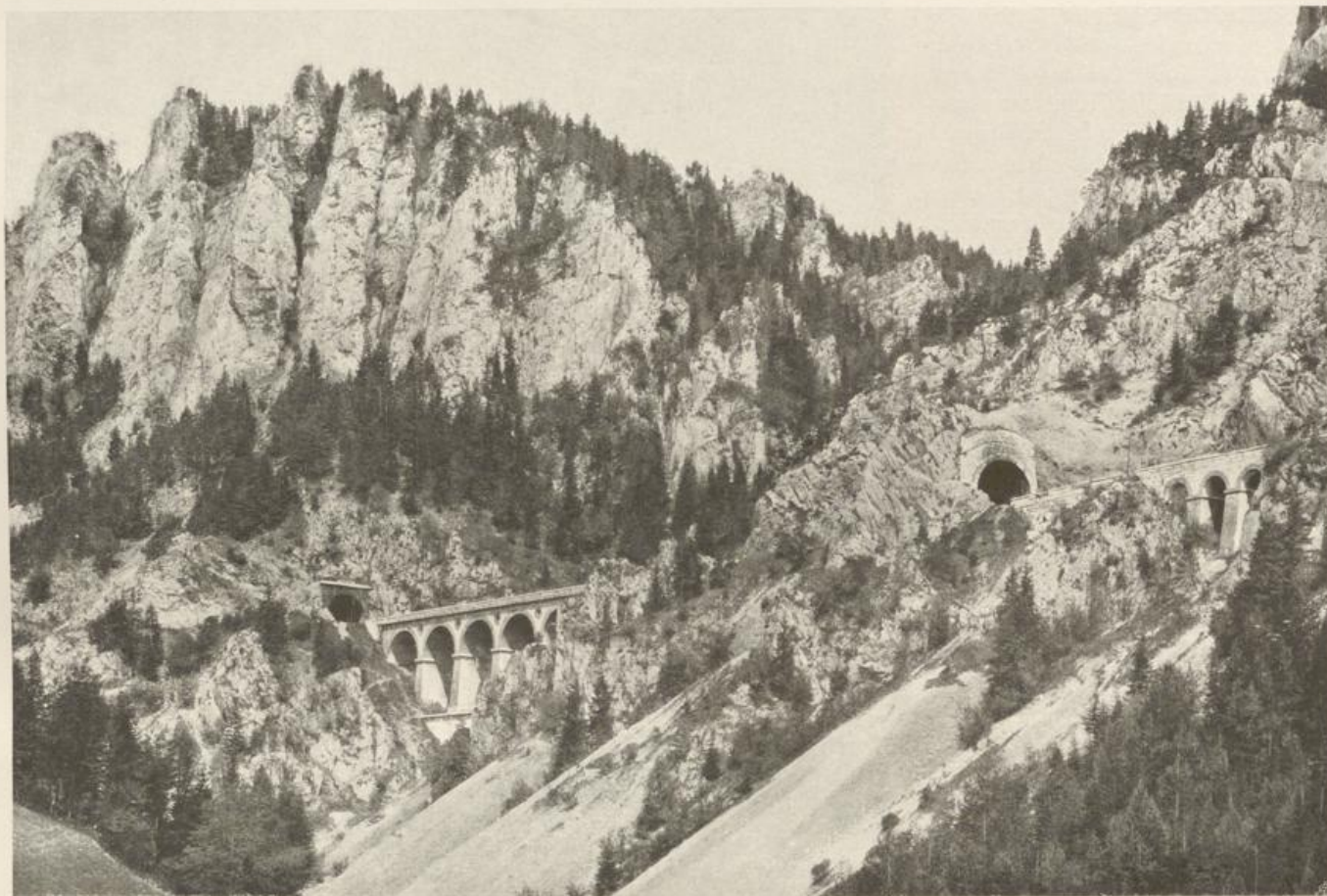


Raxalpe.

Erzherzog-Karl-Ludwig-Haus.

anderen Alpenbahnen. So bietet sich z. B. eine der schönsten Szenerien kurz vor der Einfahrt in die Station Klamm. Hier blickt man nämlich 300 *m* tief in das von Gipsfelsen gebildete Defilé von Schottwien hinab, und hat zugleich am Ende derselben eine Aussicht auf die malerisch am Fuße des zackengekrönten Sonnwendsteins (1523 *m*) gelegene Wallfahrtskirche Maria-Schutz (s. Abb. S. 399). Auch die jetzt im Besitze des Fürsten Liechtenstein befindliche Feste Klamm gehört zu den malerischen Schau- stücken des an schönen Punkten so reichen Semmeringgebietes und ist überdies historisch interessant als einstiger Sitz jenes Sigismund v. Herberstein, der als Gesandter Kaiser Maximilians I. am Hofe zu Moskau weilte und sich durch Beschreibung seiner Reise das Epitheton des Entdeckers von Rußland erwarb.

Von Klamm an folgt die Glanzstrecke der Bahn in den pittoresken Adlitzgräben mit ihrer ununterbrochenen Folge von Tunnels, Galerien und Viadukten, unter welchen besonders die Weinzettelwand-Tunnels und -Galerien, der Bolleros-Tunnel (siehe Abbildung) und der kolossale, 46 *m* hohe Viadukt über die »Kalte Rinne« Objekte von ingenieüser Anlage und noch heute bewunderter Kühnheit bilden. Eine letzte Überraschung bietet der Anblick der Semmeringkolonie (s. Abb. S. 403), die sich rings um die



Semmering.

Bolleros-Tunnel.

in 894 *m* Seehöhe gelegene Station Semmering ausbreitet und bereits eine ganze Stadt von Großhotels und Villen darstellt. Einzelne Teile kommen schon während der Auffahrt wiederholt in Sicht; einen vollen Überblick zu gewinnen, muß man aber den 1523 *m* hohen Sonnwendstein besteigen, wo man nicht nur die ganze Semmeringstadt unter sich ausgebreitet sieht, sondern auch die Trasse der Semmeringbahn und der 1841 vollendeten neuen Semmeringstraße, sowie Teile der unter Karl VI. entstandenen alten Semmeringstraße, mit einem Wort die ganze Welt des Semmerings überblickt. Überdies bieten auch Rax und Schneeberg, die hier in einer Front erschlossen sind, einen großartigen Anblick.

Wenn man bedenkt, daß noch 1881 auf der damals einsamen Semmeringhöhe nur ein bescheidenes Gasthaus (»zum Erzherzog Johann«) stand und erst 1882 das erste Südbahnhotel gebaut wurde, erscheint einem die Entwicklung, die hier vor sich gegangen, fast amerikanisch. Das fashionable Getriebe, das in den 1000 *m* hoch gelegenen waldreichen und im Zentrum der schönsten Ausflüge gelegenen Paßgelände eingekehrt ist, beschränkt sich aber längst nicht mehr auf die Sommerszeit, sondern man hat auch eine animierte Frühlings- und Herbstsaison; ja, nachdem schon vor einem Jahrzehnt Winterausflüge nach dem Semmering und wochenlange Winterséjours daselbst in Mode gekommen, ist in den letzten Jahren hier ein Wintersportleben aufgeblüht, dessen Regsamkeit verwunderlich wäre, wenn nicht die Nähe des

mittels Eilzuges
in zwei Stunden
erreichbaren
Wien die Er-
klärung böte
(s. Abb. S. 382
und S. 408).

Beträcht-
lich früher als
der Semmering
hat sich Mürz-
zuschlag als
Wintersport-
platz aufge-
schwungen, die
südliche End-
station der Sem-
meringbahn, die
uns aber hier
nur insoweit in-
teressiert, als
hier jene bis
zur Erbauung
der Mariazeller



Raxalpe.

Erzherzog Otto-Haus.

erschienen in den meisten Jahren als Jagdgäste des Kaisers Mitglieder des bayerischen und des sächsischen Königshauses, doch war auch der Deutsche Kaiser schon (als Prinz) in Mürzsteg und 1903 weilte hier Zar Nikolaus II., durch dessen Besuch, beziehungsweise durch die Mürzsteger Punktationen, das einfache Jagdschloßchen sogar in die Weltgeschichte gekommen ist (s. Abb. S. 359 und S. 361).

Im Winter gehört Mürzsteg zu den alpinen Stationen, wo Wildfütterung in großem Maßstabe stattfindet und sich in den bedeutenden Rudeln auch immer Kapitalhirsche einfinden. Hierher kommen daher ebenso wie zum Weichtalwirt im Höllental und nach Langau am Ötscher oft Städter, um das Wild bei der Äsung zu beobachten.

* * *

Noch wäre nun der interessanten Punkte in den westlichen, nördlichen und östlichen Teilen der weiteren Umgebung Wiens zu gedenken, wie der berühmten Stifte Lilienfeld und Melk, der herrlichen Wachau und der eigenartigen Granitlandschaft, des Waldviertels mit ihren Burgen, des uralten Hainburg mit den Überresten des römischen Carnuntum u. s. w., u. s. w. Wir müssen es aber bei der obigen Auslese bewenden lassen. Sie dürfte hinreichend gezeigt haben, mit welcher mannigfaltigen Reizen die »Wiener Landschaft« in das Leben der Stadt hereinspielt und wie sehr auch sie zu den Annehmlichkeiten des Verweilens in unserem schönen Wien beiträgt.



Hotel am Schneeberg.

Bahn bei den
Wiemern sehr
beliebte Maria-
zeller Route be-
ginnt, die zu-
nächst der Mürz
entgegen nach
Mürzsteg führt.
In dem kleinen
Dorfe Mürzsteg
steht das kaiser-
liche Jagdschloß
(s. Abb. S. 357),
in welchem Kai-
ser Franz Josef
seit Jahrzehnten
alljährlich
zweimal, im
Frühling und im
Herbst, Jagd-
séjour zu neh-
men pflegt (s.
S. 376). Zu den
Herbstjagden



Rodelsport.